

# I. Künstler-Abend

(Saison 1908|09)

Dienstag, den 29. September 1908, abends 8 Uhr

im großen Saale des Gesellschaftshauses.

## b. Weltliches Konzert

# Dresdner Kreuzchores.

**Leitung:** Herr Königl. Musikdirektor **Otto Richter**, Kantor der Kreuzschule  
sowie die Chorpräfekten **Herbert Reichert** und **Otto Blumentritt**.

**Mitwirkung:** Herr **Carl Seydel**, herzogl. Hofopernsänger aus Altenburg,  
vormals Alumnus des Kreuzchores (Tenor) und Herr **Rudolf Müller**,  
stud. mus. et phil. aus Berlin, vormals Alumnus des Kreuzchores (Klavier).

Konzertflügel von der Firma **A. Förster, Löbau**. (Filiale Görlitz.)

## Der Kreuzchor

Der Kreuzchor besteht aus 66 Sängern (Knaben und Jünglingen), Schülern des Gymnasiums zum Heiligen Kreuz. Von ihnen sind 32 Alumnen<sup>\*)</sup> und 34 sogenannte Kurrendaner. Die ersten Anfänge des Chores, dessen Geschichte und Einrichtungen denen des Leipziger Thomacherchores 3. T. gleich sind, reichen bis zur 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts zurück. Die Kreuzschule selbst (zu deren Zöglingen u. a. Theodor Körner, Richard Wagner, Karl Gutzkow, Heinr. v. Treitschke gehörten), war in ihren Ursprüngen eine zur Ausbildung von Kirchensängern und Ministranten bestimmte Schule, die erst später zum Stadtgymnasium erweitert wurde. Der Chor hat die Aufgabe, in den Gottesdiensten der Kreuzkirche (Dresdens Haupt- und Stadtkirche) sowie in der Sophienkirche den Gesang zu leiten und bei den regelmässigen Sonnabendvespern in der Kreuzkirche, den sonn- und festtäglichen Motetten und Musikaufführungen, dem Charfreitags-Oratorium daselbst, sowie in den Festakten der Kreuzschule zu singen. Die musikal. Sonnabendvespern (nachm. 2 Uhr) ursprünglich hervorgegangen aus der alten Mutatin- und Vesperordnung, tragen noch heute gottesdienstlichen Charakter. Seit 1786 wirken in ihnen nicht selten angesehene Mitglieder der Hofoper und der Hofkapelle mit, wie auch seinerseits der Kreuzchor ein volles Jahrhundert hindurch (1717—1817) verpflichtet war, neben seiner kirchlichen Tätigkeit zugleich als Chor der Dresdener Hofoper zu fungieren, bis Carl Maria von Weber den jetzigen Kgl. Opernchor gründete. Diese letztere Tätigkeit bedeutet — in musikalischer Beziehung — einen nicht unwichtigen Markstein in der Geschichte des Kreuzchores, dem bei diesen Aufführungen Gelegenheit geboten wurde, unter (Männern wie) Antonio Lotti, Adolf Hasse, Carl Maria von Weber u. a., die bedeutendsten Erzeugnisse der musikalisch-dramatischen Kunst kennen zu lernen und sich an ihrer abgerundeten Darstellung (3. T. auch solistisch) zu beteiligen. Zu den damaligen Besuchern dieser Aufführungen zählten wiederholt Franzos, Napoleon I., Seb. Bach („Compositen bey der Hof-Kapelle zu Dresden“) u. a. Noch Richard Wagner zog beim Komponieren der Oper „Rienzi“, speziell beim Verfassen des „Friedenschores“, die Mitwirkung des Kreuzchores in Betracht (weil die Komposition für den Hoftheaterchor zu schwer sei<sup>\*\*)</sup>). Von den früheren Kreuzkantoren seien besonders genannt: G. A. Romilius (Schüler Bach's), Th. Weinlig (Lehrer Rich. Wagner's), Julius Otto<sup>\*\*\*)</sup> (Komp. des Liedes „Das treue deutsche Herz“) und der vor mehreren Jahren verstorbene Hofrat Prof. O. Wermann. Als Sänger (Alumnen) gehörten dem Kreuzchore an: Johann Kuhnau (Vorgänger Bach's im Leipziger Thomaskantorate), C. F. Graun (Komponist des „Tod Jesu“, Kapellmeister Friedrichs des Grossen), Chr. Gottl. Schröter (bekannt aus der Geschichte des Klaviers sowie als Dresdner Mitarbeiter Lotti's), Adam Hiller (Thomaskantor, Gründer der Leipziger Gewandhauskonzerte), Chr. Hug. Dohlenz (Vorgänger Mendelssohn's als Dirigent der Gewandhauskonzerte), Julius Otto (der nachmalige Kreuzkantor), Geheimrat Hermann Kretzschmar (Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität Berlin und Direktor des Kgl. akad. Instituts für Kirchenmusik daselbst), Prof. Dr. Robert Dapperitz (der frühere Organist der St. Nikolaikirche zu Leipzig), Staatsminister Schurig, Geheimrat Gustav Wustmann (Direktor des städt. Archivs zu Leipzig) u. a. Ausführliches über die Geschichte des Kreuzchores siehe in Dr. Karl Held „Das Kreuzkantorat“, Leipzig, Breitkopf u. Härtel, 1894. 172 S.)

\*) Auch die Zahl der Alumnen des Sixtinischen Chores in Rom beträgt noch heute 32.

\*\*) G. H. St. Chambréain: Richard Wagner.

\*\*\*) Vor der Dresdner Kreuzschule befindet sich sein Denkmal.

# Dortragsfolge.

## 1. Drei Chöre.

a) **Richard Wagner**, geb. 22. Mai 1813 zu Leipzig, gest. 13. Februar 1883 zu Venedig, war Dresdner Kreuzschüler:

„Wach auf!“, Chor mit Klavierbegleitung aus den „Meistersingern von Nürnberg“.

Wach auf! Es nahet gen den Tag!  
Ich hör' singen im grünen Hag  
Ein' wonnigliche Nachtigall,  
Jhr' Stimm' durchdringet Berg und Tal;  
Die Nacht neigt sich zum Occident,  
Der Tag geht auf vom Orient,  
Die rotbrünstige Morgenröt'  
Her durch die trüben Wolken geht.

Gans Sachs.

b) **fürst Wizlâw**, geb. um 1250, gest. 8. November 1325:

„An Frau Minne“.

Wizlâw IV., Fürst von Rügen, namhafter Minnefänger Norddeutschlands. Seine Gedichte und Melodien finden in der Denaer Liedethandschrift die Blätter 75 a bis 803. In seinen Liebesliedern erscheint er, nach dem Urteile Ludwig Ettmüllers (Büch 1850) als ein heiterer, lebensfroher, „etwas dorkköpfiger“ Mann. Daß dieses Urteil nicht völlig zutrifft, beweist das nachfolgende, von Wih. Stade gefasste Lied (an dessen Melodie übrigens keine Note geändert ist).

1. Die Erde ist erschlossen,  
Die Blumen sind entsprossen,  
Ringsum hat sich ergossen  
Wonnevoller Blütenduft.  
Die Täler all' erklingen,  
Der Sturm kann nicht mehr zwingen  
Die Vöglein, die sich schwingen  
Jubelnd in die blaue Luft.  
Die Kälte ist geschwunden,  
Der Mai ist wiederfunden,  
Fröhlich in Maienblüte;  
Winter, kalt, dich hüte  
Vor seinem Sonnenscheine!

2. Nun wird gar manches Herze  
Entflammt gleich der Kerze  
Von süßem Liebesschmerze;  
Leih' uns, Minn', ein gnädig Ohr.  
Willst du uns nicht erhören,  
Willst uns die Lust nur stören?  
Wer wird zu dir noch schwören,  
Stolze Minne, sieh' dich vor!  
Lass den in Freuden leben,  
Der dir sich ganz ergeben,  
Lebet nur dir alleine!  
Liebchen süß, du Eine,  
Mit Treuen ich dich meine!

Uebersetzung des Textes von Rodas f. v. Kiliencron.

c) „Sumer is icomen in“, Volksmelodie um 1226. Bearbeitung für vier- und sechsstimmigen Chor von **Otto Richter**.

Die Melodie dieses Liedes ist dem Thema eines 6st. Doppelkanons (Rota) entnommen, der von der Hand des Mönches John Cornfete geschrieben ist und möglicherweise auch von diesem herstammt. Cornfete lebte um 1226 im Kloster zu Reading im südlichen England.

Frühlingszeit uns wieder treut, der Kukuk singt im Wald;  
Blumen blüh'n auf Matten grün und froher Sang erschallt!  
Sing', Kukuk!  
Gräser schießen, Blumen spriessen, leise rauscht der Bach,  
Und im Busch, da wird husch, husch, gar manches Vöglein wach.  
Kukuk! Sing' und hör' nicht wieder auf!  
Sing', Kukuk!

2. Vier alte deutsche Volkslieder, bearb. für eine Singstimme mit Klavierbegleitung

a) u. b) v. **Reinhold Becker**, geb. 11. August 1842 zu Adorf i. S., lebt in Dresden.

a) „Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuss geh'n“.

1. Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuss geh'n,  
Du zertrittst dir die zarten Füßlein schön, La, la, la, la.  
„Wie sollte ich denn nicht barfuss geh'n,  
Hab' keine Schuhe anzuziehn.“ fa, la, la, la.

2. Feinsliebchen, willst du mein eigen sein,  
So kaufe ich dir ein Paar Schuhlein fein, La, la, la, la.  
„Wie könnte ich euer eigen sein,  
Ich bin ein arm Dienstmägdelein.“ fa, la, la, la.

3. Und Ehr' und Treu' ist besser wie Geld,  
Ich nehm' mir ein Weib, das mir gefällt, La, la, la, la  
Was zog er aus seiner Tasche fein?  
Mein Herz, von Gold ein Ringelein. fa, la, la, la!

b) „Schwesterlein“.

1. Schwesterlein, Schwesterlein, wann geh'n wir nach Haus?  
„Morgen, wann die Hähnen kräh'n, wollen wir nach Hause geh'n,  
Brüderlein, Brüderlein, dann geh'n wir nach Haus.“

2. Schwesterlein, Schwesterlein, wann geh'n wir nach Haus?  
„Morgen, wann der Tag anbricht, eh' vergeht die Freude nicht,  
Brüderlein, Brüderlein, teil' den frohen Braus.“

3. Schwesterlein, Schwesterlein, 's ist wohl an der Zeit!  
„Sieh', mein Liebster tanzt mit mir, geh' ich, tanzt er gleich mit ihr,  
Brüderlein, Brüderlein, lass du mich nur heut.“

4. Schwesterlein, Schwesterlein, was bist du so blass?  
„Dieses macht der Morgenschein mir auf meinen Wängelein,  
Brüderlein, Brüderlein, die vom Taue nass.“

5. Schwesterlein, Schwesterlein, ach du wankst so matt!  
„Suche mir die Kammertür', suche wohl mein Bettchen mir,  
Brüderlein, es wird fein unterm Rasen sein.“

c) u. d) bearb. v. **Johannes Brahms**, geb. 7. Mai 1833 zu Hamburg, gest. 3. April 1897 zu Wien.

c) „Da unten im Tale“.

Da unten im Tale läuft's Wasser so trüb',  
Und i kann' dir's nit sagen, i hab' di so lieb.

Sprichst allweil' von Liebe, sprichst allweil' von Treu',  
Und a bissele Falschheit is au wohl dabei.

Und wenn i dir's zehnmal sag', dass i di lieb',  
Und du willst nit verstehen, muss i halt weitergeh'n.

für die Zeit, wo du g'liebt mi hast, dank' i dir schön,  
Und i wünsch', dass dir's anderswo besser mag geh'n.

d) „Mein Mäd'el hat einen Rosenmund“.

1. Mein Mäd'el hat einen Rosenmund,  
Und wer ihn küsst, der wird gesund.  
O du, o du, o du!  
O du schwarzbraunes Mägdelein,  
Du la, la, la, la, la!  
Du lässt mir keine Ruh'!

2. Die Wangen sind wie die Morgenröt',  
Wie sie steht überm Winterschnee!  
O du, o du! etc.

3. Dein' Hugen sind wie die Nacht so schwarz,  
Wenn nur zwei Sternlein funkeln drin.  
O du, o du! etc.

4. Du Mäd'el, bist wie der Himmel gut,  
Wenn er über uns blau sich wölben tut.  
O du, o du! etc.

3. Drei Chorlieder.

a) u. b) Altfranzösische Volkslieder, bearb. v. **Carl Reinecke**, geb. 23. Juni 1824 zu Altona.

a) „Die traurige Müllerin“.

1. Vater gab mich dem alten Mann —  
Mühlräder höre ich geh'n im Tal' —  
Den Mann, der mich zum Weib' gewann,  
Ach Gott, ich nie und nimmer lieben kann.  
Im finster'n Tal' da geh'n die Mühlräder.

2. Der Mann, den ich nicht lieben kann —  
Mühlräder höre ich geh'n im Tal' —  
Er wohnt dort in den finstern Cann',  
Ach Gott, dass Vater mir solch Leid ersann!  
Im finstern Tal' da geh'n die Mühlräder.

3. Er wohnet dort im finstern Tann' —  
Mühlräder höre ich geh'n im Tal' —  
Schon manche Trän' dem Hug' entrann,

Dass Vater mir solch bittr'es Leid ersann.  
Im finster'n Tal' da geh'n die Mühlenräder.

Heberf. v. Heinz. Carsten.

b) Pastorelle.

An dem Rand der Wiese steht ein Dörflein klein,  
Wie im Paradiese glücklich kann man dort sein.  
Dort kennt man kein' Sünde nicht, ist treu und brav und redlich,  
Und kein arger Bösewicht ist deinen Feldern schädlich:  
Denn auf jener Flur stiehlt man Küsse nur.  
An dem Rand der Wiese steht ein Dörflein klein,  
Wie im Paradiese glücklich kann man dort sein.

Brauchst zu hüten nimmer deiner gold'nen Schätze Schimmer,  
Nicht das Brot im Schreine und im Keller nicht die Weine,  
Denn auf jener Flur stiehlt man Küsse nur.  
An dem Rand der Wiese steht ein Dörflein klein,  
Wie im Paradiese glücklich kann man dort sein.

Doch Ihr schönen Frauen, hütet Eure Rosenlippen!  
Wenn die Männer die schauen, woll'n sie ewig Küsse nippen:  
Denn auf jener Flur stiehlt man Küsse nur.  
An dem Rand der Wiese steht ein Dörflein klein,  
Wie im Paradiese glücklich kann man dort sein.

Heberf. v. Heinz. Carsten.

c) Thomas Morley, geb. 1557, gest. um 1602:

„Tanzlied“, bearb. v. Max Reger.

Dieses Madrigal stammt aus der von Morley herausgegebenen Sammlung „Triumphs of Oriana“, in der die Königin Elisabeth unter dem Namen Oriana gefeiert wird.

1. Nun strahlt der Mai den Herzen,  
Da munt're Knaben scherzen,  
La, la, la!  
Auf lustig grünem Platz  
Tanzt jeder mit dem Schatz.  
La, la, la!

2. Des Winters lacht im Wonne  
Die gold'ne Frühlingssonne,  
La, la, la!  
Schalmeienklänge zieh'n  
Die Mädchen her in's Grün!  
La, la, la!

3. Wie? Wollt ihr noch säumen,  
Die Jugendlust verträumen?  
La, la, la!  
O sagt, kommt ihr zum Tanz  
Und schlingt den Erntekranz?  
La, la, la!

4) Drei Lieder für Tenor mit Klavierbegleitung.

a) Franz Liszt, geb. 22. Oktober 1811 zu Raiding i. Ungarn, gest. 31. Juli 1886 in Weimar:

„Es war ein König in Thule“.

Es war ein König in Thule,  
Gar treu bis an das Grab,  
Dem sterbend seine Buhle  
Einen goldenen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,  
Er leert' ihn jeden Schmaus;  
Die Augen gingen ihm über,  
So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,  
Zählt' er seine Städt' im Reich,  
Gönnt' alles seinem Erben,  
Den Becher nicht zugleich.

Er sass beim Königsmahle,  
Die Ritter um ihn her,  
Auf hohem Vatersaale  
Dort auf dem Schloss am Meer.

Dort stand der alte Zeher,  
Trank letzte Lebensglut  
Und warf den heil'gen Becher  
Hinunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken  
Und sinken tief in's Meer.  
Die Augen täten ihm sinken,  
Trank nie einen Tropfen mehr.

Gothe.

b) **Hugo Wolf**, geb. 13. März 1860 zu Windischgraz i. Steiermark, gest. 22. Februar 1903 zu Wien:

„Verschwiegene Liebe“.

Ueber Wipfel und Saaten  
In den Glanz hinein,  
Wer mag sie erraten,  
Wer holte sie ein?  
Gedanken sich wiegen,  
Die Nacht ist verschwiegen,  
Gedanken sind frei.

Errät' es nur eine,  
Wer an sie gedacht  
Beim Rauschen der Haine,  
Wenn niemand mehr wacht,  
Als die Wolken, die fliegen,  
Mein Lieb ist verschwiegen  
Und schön wie die Nacht.

J. v. Eichendorff.

c) **Johannes Brahms:**

Meine Liebe ist grün.

Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch,  
Und mein Lieb ist schön wie die Sonne;  
Die glänzt wohl herab auf den Fliederbusch  
Und füllt ihn mit Duft und mit Wonne.

Meine Seele hat Schwingen der Nachtigall  
Und wiegt sich in blühendem Flieder,  
Und juchzet und singet vom Duft berauscht  
Viel liebestrunkene Lieder.

Joh. Schumann  
(Sohn von Robert und Clara Schumann).

### 5. Drei Chorlieder.

a) u. b) Alte deutsche Volksmelodien, bearb. von **Johannes Brahms.**

a) „In stiller Nacht“. Mel. wahrscheinl. v. **Friedrich Spe** (1591—1635).

F. Spe, aus altem niederdeutschen Geschlecht stammend, war Jesuit. Das Lied „In stiller Nacht“ ist ursprünglich geistlich.  
Spe's Erscheinung bildet den Uebergang zu den pietistischen, mystischen Dichtern Jos. Scheffler, Knorr v. Rosenroth, Spener und Franke.  
(Cf. Gustav Balke: Vorrede zu Spe's „Trüb-Nachtigall“. Leipzig, Brockhaus, 1879).

1. In stiller Nacht, zur ersten Wacht  
Ein Stimm' beginnt zu klagen,  
Der nächt'ge Wind hat süß und lind  
Zu mir den Klang getragen;  
Von herbem Leid und Traurigkeit  
Ist mir das Herz zerflossen,  
Die Blümelein, mit Tränen rein  
Hab ich sie all' begossen.

2. Der schöne Mond will untergahn,  
Für Leid nicht mehr mag scheinen,  
Die Sterne lan ihr Glitzen stahn,  
Mit mir sie wollen weinen  
Kein Vogelsang noch Freudenklang  
Man höret in den Lüften,  
Die wilden Tier' trau'rn auch mit mir  
In Steinen und in Klüften.

St. Spe in „Trüb-Nachtigall“.

b) **Max Bruch**, geb. 6. Jan. 1838 zu Köln:

„Musikaklang“, Werk 71, No. 5, sechsstimmig.

1. Musikaklang, lieblicher Gesang erquidht allzeit, wo Trübsal leit,  
Und tut darin erfreuen kein falsches Herz, sondern bewährt's  
An dem, der's meint in Treuen.  
Musikaklang!

2. Drum komm zu mir, ist's also dir in Trübsal und in Traurigkeit.  
Mach selber dir nit Schmerzen, und wenn man singt, dass lieblich klingt,  
Wirst freuen dich im Herzen.  
Musikaklang!

11deutsch.

### 6. Drei Klavierstücke.

a) **Frédéric Chopin**, geb. 22. Febr. 1810 zu Belazowa Wola b. Warschau, gest. 17. Okt. 1849 zu Paris:

Etude As-dur, Werk 25, No. 1.

b) **Eugen d'Albert**, geb. 10. April 1864 zu Glasgow:

Serenata.

\*) Bezieht: Taurgefäng von der Not Christi am Delberg in den Garten.

c) **Peter Tschaikowskij**, geb. 7. Mai 1840 zu Wolkinsk, gest. 6. Nov. 1893 zu St. Petersburg:  
Karneval, Werk 37, No. 2.

7. **Otto Richter:**

Zwei Lieder für Chor.

a) „Im Mai“ (Komp. 1891).

1. Es war ein Kind, so jung und rot,  
Hat Rosen auf den Wangen.  
Da kam die Lieb', da kam der Tod  
Still durch den Lenz gegangen,  
Es fiel ein Reif, ein kalter Reif,  
Und welk war alles Drangen.

2. Ich weiss nicht, was ich traurig bin,  
Es zieht mir durch's Gemüte;  
Du, holde Maid, liegst mir im Sinn,  
Ach, dass dich Gott behüte.  
Es fällt herab vom grünen Baum  
Die rote Maienblüte.

b) „Kuriose Geschichte“ (Komp. 1901).

1. Ich bin einmal hinausspaziert,  
Da ist mir ein närrisches Ding passiert:  
Ich sah einen Jäger am Waldeshang,  
Ritt auf und nieder den See entlang:  
Viel Hirsche sprangen am Wege dicht.  
Was tat der Jäger? — Er schoss sie nicht;  
Er blies ein Lied in den Wald hinein —  
Nun sagt mir, ihr Leut', was soll das sein?

2. Und als ich nun weiter bin fortspaziert,  
Ist wieder ein närrisch Ding passiert:  
Im kleinen Kahn eine Fischerin  
Fuhr stets am Waldeshang dahin.  
Rings sprangen die Fischlein im Abendlicht.  
Was tat das Mägdelein? — Es fing sie nicht;  
Es sang ein Lied in den Wald hinein —  
Nun sagt mir, ihr Leut', was soll das sein?

3. Und als ich wieder zurückspaziert,  
Da ist mir das närrischste Ding passiert:  
Ein leeres Pferd mir entgegenkam,  
Im See ein leerer Naden schwamm.  
Und als ich ging an den Erlen vorbei,  
Was hört' ich drinnen? — da flüsteren zwei.  
Und 's war schon spät und Mondenschein —  
Nun sagt mir, ihr Leut', was soll das sein?

H. Reinick.

8. Zwei Lieder für Männerchor.

a) **Carl Ferd. Adam**, geb. 22. Dezemb. 1806 zu Konstappel i. S., gest. 23. Dezemb. 1867 zu Leisnig. War Alumnus des Kreuzchores:

Manuscript auf d. Kgl. Bibliothek zu Dresden.

„Abendlied“, fünfstimmig.

1. Abend wird es wieder: über Wald und Feld  
Säuselt Frieden nieder, und es ruht die Welt.

2. Nur der Bach ergiesset sich am Felsen dort,  
Und er braust und fließet immer, immer fort.

3. Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh'!  
Keine Glocke klinget ihm ein Rastlied zu.

4. So in deinem Streben bist, mein Herz, auch du:  
Gott nur kann dir geben wahre Abendruh'.

Hoffmann von Fallersleben.

b) **Robert Radecke**, geb. 31. Oktober 1830 zu Dittmannsdorf i. Schl.

„Aus der Jugendzeit“.

1. Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit  
Klingt ein Lied mir immerdar,  
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,  
Was mein einst war!  
Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang,  
Die den Herbst und Frühling bringt,  
Ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang  
Das jetzt noch klingt?

2. O du Heimatflur, o du Heimatflur,  
Lass zu deinem sel'gen Raum  
Mich noch einmal nur, mich noch einmal nur  
Entflieh'n im Traum!  
Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm,  
War die Welt mir voll so sehr,  
Als ich wiederkam, als ich wiederkam,  
War Alles leer.

3. Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die Schwalbe kehrt  
Und der leere Kasten schwoll;  
Ist das Herz geleert, ist das Herz geleert,  
Wird's nie mehr voll!

Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt  
Dir zurück, wonach du weinst;  
Doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt  
Im Dorf wie einst.

fr. Kadret.

## 9. Johannes Brahms:

Vier Zigeunerlieder für gemischten Chor mit Klavierbegleitung. Aus Werk 12.

- a) Himmel strahlt so hell und klar,  
Heller strahlt mir dein Augenpaar.  
Du, meine Rose, mir in's Aug' blick',  
Dass ich dich segne in meinem Glück.  
Vögleins Lied so lieblich erklingt.  
Süss'res Lied, wenn mein Liebchen singt.  
Du, meine Rose u. s. w.  
Sonne küsst das ganze Erdenrund,  
Heisser küsst mich dein Rosenmund.  
Du, meine Rose u. s. w.
- b) Rote Rosenknospen  
Künden schon des Lenzes Triebe;  
Rosenrote Wangen  
Deuten Mädchens erste Liebe;  
Kleiner Vogel, flieg' herab zur roten Rose!  
Bursche geht zum roten Mädchen kosen.

- c) Brennessel steht an Weges Rand;  
Neider und Feinde hab' ich in Stadt und Land.  
Neidet, hasst, verleumdet,  
Doch das bringt mir keine Not,  
Wenn mir nur mein süßes Liebchen  
Treu bleibt bis zum Tod.
- d) Liebe Schwalbe, kleine Schwalbe,  
Trage fort mein kleines Briefchen!  
Flieg zur Höhe, fliege schnell aus,  
Flieg' hinaus in Liebchens Haus!  
Fragt man dich, woher du kommst,  
Wessen Bote du geworden,  
Sag', du kommst vom treuesten Herzen,  
Das vergeht in Trennungsschmerzen.

Nach dem Ungarischen von Hugo Conrat.

